

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis in cl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.  
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährl. 1. 15  $\frac{1}{2}$ ; außerh. desselben 1 Mk. 20  $\frac{1}{2}$ ;  
hiesu 15  $\frac{1}{2}$  Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 67.

Mittwoch, 10. Juni 1903

39. Jahrgang.

## Rundschau.

Stuttgart, 6. Juni. Das Königspaar, Erbprinz und Erbprinzessin zu Wied mit Kindern begaben sich heute vormittag 9.30 Uhr mittels Sonderzugs zu längerem Aufenthalt nach Friedrichshafen.

Die württembergische Abgeordnetenversammlung nahm mit großer Mehrheit den Antrag an, die Regierung zu ersuchen, mit dem Reisezeugnis der deutschen Realschulen die Berechtigung zur Insription bei der juristischen Fakultät und zu den höheren juristischen Dienstprüfungen zu verbinden. Der Justizminister und der Kultusminister gaben zugängende Antworten, hielten aber an der Auffassung fest, daß nach wie vor das humanistische Gymnasium die geeignetste Vorbildung für das Rechtsstudium gewähre.

Bei der am 4. ds. stattgehabten Ziehung der Geldlotterie zu Gunsten der Erbauung der evangelischen Kirche in Lehren-Steinsfeld D/A. Weinsberg fiel der 1. Gewinn mit 10 000 Mk. auf die Nummer 31 721. Verkäufer dieses Loses war ein Cigarrengeschäft in Stuttgart.

Kothen, 6. Juni. Bei der gestrigen Schultheißenwahl haben von 74 Wahlberechtigten 71 abgestimmt. Davon erhielten Gemeinderat Maurermeister Karl Pfeiffer 44 Stimmen, Gemeindepfleger Müller 26 Stimmen.

Ulm, 7. Juni. Am 8. Juni begehrt die Witwe des 1839 verstorbenen Tabakfabrikanten Georg Wechsler, Frau Charlotte Wechsler, geb. Breitschwerdt, die sich zur Zeit bei ihrer Tochter, Frau Oberst v. Faber du Faur in Stuttgart aufhält, ihren 100. Geburtstag. Ihr verstorbener Gatte gab vor 75 Jahren Anlaß zur Gründung der Württ. Privat-Feuerversicherungsgesellschaft.

Karlsruhe, 6. Juni. Für die Restaurierung der Klosterkirche Frauenalb bewilligt die Stadt einen Beitrag von 2000 Mk., woran sie jedoch die Bedingung knüpft, daß der Besitzer das Geld zurückbezahlen muß, wenn er ohne Zustimmung des Stadtrats später Veränderungen vornimmt, die den Bestand oder den künstlerischen Wert der Ruine beeinträchtigen. Auch soll tagsüber dem Publikum freier Zutritt gestattet sein.

Berlin, 6. Juni. In der Isolierbaracke des Charitekrankenhaus starb gestern nachmittag unter pestverdächtigen Erscheinungen ein junger Arzt aus Wien namens Dr. Milan Sachs. Dr. Sachs praktizierte seit fünf Wochen am Institut für Infektionskrankheiten, um sich weiter auszubilden, infizierte sich bei bakteriologischen Arbeiten durch einen Hautriß und

sagte niemand etwas von dem Vorfall. Am Donnerstag verschlimmerte sich das Uebel derart, daß er das Krankenhaus Charlottenburg aufsuchen mußte. Dort erkannte man sofort den Charakter der Ansteckung und ließ Sachs unverzüglich nach der Charite bringen, wo er in einer Isolierbaracke behandelt wurde, aber bereits gestern nachmittag starb.

Hamburg, 5. Juni. Das Medizinalkollegium legt den Empfängern der von Typhuskranken benutzten Decken aus dem südafrikanischen Kriege die Meldepflicht auf und warnt vor Vertrieb und Ankauf dieser Decken.

Marseille, 7. Juni. Der Dampfer „Infulaire“ der Gesellschaft Fraissinet stieß heute nachmittag mit dem derselben Gesellschaft gehörigen Dampfer „Libau“ auf der Höhe der Insel Maire zusammen und brachte ihn zum Sinken. Die Zahl der Reisenden auf dem „Libau“ betrug etwa 200. Die Hälfte wird als verloren angesehen. Etwa 40 Reisende wurden von dem „Bléchamp“ und dem österreichischen Dampfer „Rascocsy“ gerettet, 40 andere und etwa 17 Matrosen wurden von dem Dampfer „Ballan“ aufgesammelt. Als das erste Rettungsboot auf etwa 10 m an den Dampfer „Libau“ herankam, neigte sich dieser plötzlich zur Seite und versank mit der Menschenmenge, die sich an den Leitern festklammerte. Ein herzzerreißender Schrei wurde gehört, dem bald darauf Todesstille folgte. Die Maschinen explodierten und verursachten ein Zittern des Wassers das ungefähr 5 Minuten anhielt. — Nach weiteren Mitteilungen sind zahlreiche Personen ums Leben gekommen. Bis nach 5 $\frac{1}{2}$  Uhr wurden bereits 29 Leichen geborgen.

New York, 8. Juni. Die Zahl der Menschen, die durch die Mississippiüberschwemmungen obdachlos geworden sind, wird auf 25 000 geschätzt. 200 000 Acres fruchtbaren Ackerlandes in einem Umkreis von 20 Meilen um St. Louis stehen unter Wasser. Im Osten von St. Louis ist das Standrecht erklärt worden.

## Zur Reichstagswahl im 7. württ. Wahlkreis.

(Eingefandt). Auf das Eingefandt im „Enztäler“ vom 3. Juni hätte Schreiber dieses schon bald geantwortet, wenn er nicht einige Tage verreist gewesen wäre. Die Darstellung, wie die Herrenalber Schrempfsche Versammlung veranstaltet worden sein soll, ist falsch. Wir sind gerne bereit, dem mißtrauischen Herrn „schwarz auf weiß“ zu zeigen, daß schon in einem am 26. April provisorisch aufgestellten

Wahlreiseplan auf Sonntag den 24. Mai, nachmittags 5 Uhr Herrenalb vorgemerkt war. Daß an jenem Nachmittag (2 Uhr) auch eine Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins stattfand, erfuhren wir erst, als wir den Saal bestellten, mußten uns aber nach früheren Erfahrungen sagen, daß eine solche mehr als etwa drei Stunden nicht in Anspruch nehme, einer Anberaumung der Wahlversammlung auf 5 $\frac{1}{2}$  Uhr also nichts im Wege stehe. Den Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins ohne allen Grund anzurempeln, weil man irrtümlicherweise glaubte, vermuten zu dürfen, er habe uns irgendwie in die Hände gearbeitet, ist nach unsern Begriffen etwas anmaßend. Wir sind übrigens von gegnerischer Seite derartiges gewöhnt. Als Herr Schrempf in Herrenalb eintraf, war die Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins bereits geschlossen, ein Teil der Mitglieder verließ schon das Lokal; Schrempf betrat den Saal nicht sofort und auch erst nach Weggang des Vereinsvorstands. Wenn dann mit Hochgenuß von einer schwachen Beteiligung an der Schrempfschen Loffenauer Versammlung gesprochen wird, so gönnen wir dem Herrn Einsender dieses Vergnügen. Wir könnten auch von mancher schlecht besuchten Versammlung des demokratischen Kandidaten erzählen, wenn wir auf eine derartige Berichterstattung Wert legen würden. Daß wir in Loffenau eine zweite „bessere Versammlung angestrebt“ haben, ist nicht wahr. Als man uns sagte, in der Zeit zwischen 12 Uhr und dem Nachmittagsgottesdienst seien die Loffenauer in größerer Zahl nicht beizubringen, um 3 Uhr wären beide Wirtshofsräume gedrängt voll, sagten wir nur, daß wir da wo anders angesagt seien und vor der Wahl auch selbstverständlich nicht mehr kommen könnten. — Der Einsender vom 3. Juni ist mit der kurzen Behandlung seines Eingefandts vom 23. Mai durch uns unzufrieden. Er glaubt, die „Wählerschaft lasse sich damit nicht abspeisen“. Das verlangen wir auch nicht. Unser Kandidat besucht alle Orte des Bezirks und ist überall gerne bereit, auf alle zur Sache gehörigen Anfragen der Wähler Bescheid zu geben, daß er sich noch nie darum gedrückt hat und alles gründlich behandelt, ist bekannt. Daß wir aber auf eine lange, gegen unsern Kandidaten und die konservative Partei gerichtete Anklageliste, die ausieht wie ein Abschnitt aus einem freisinnigen oder sozialistischen Handbuch, Punkt für Punkt in der Presse erwidern, glauben wir uns ersparen zu sollen; wir haben Wichtigeres zu tun und legen — wie gesagt — mehr Wert auf die Be-

richterstattung des Kandidaten in den Versammlungen. Zu einer solchen kann sich der betreffende Einsender vielleicht auch einmal einfinden; er ist freundlich eingeladen. Daß die „Feststellungen“ in jenem Eingefandt für uns so sehr „unangenehm“ wären, könnten wir nicht sagen. Wir werten sie wie viele andere gegnerische Behauptungen. Daß Schrempf im Bezirk Neuenbürg über wirtschafts-politische Fragen anders spreche als im Herrenberger Amt, weisen wir als un-wahr zurück. Wer ihn bis jetzt hörte, kann nur bestätigen, daß er an Plätzen wie Neuenbürg, Höfen u. s. w. seine An-sichten so offen darlegte wie in bäuerlichen Orten. Dann wird auffallend gefunden, daß wir „betonen“, Schrempf sei konser-vativ. Ja, wir geben ihn eben als das aus, was er ist und was er immer war. Der Herr Einsender meint, „es werde ängstlich jeder Anschein vermieden, als ob Schrempf auch nur ein bisschen „libe-ral“ sei. Das ist eine merkwürdige Be-anstandung! Wer konservativ ist, kann nicht auch zugleich liberal in politischem Sinn sein; wir würden für ein solches Zwittergeschöpf auch „danken“, und wenn der Herr Einsender einen Kandidaten vorzöge, der in allen Farben schillert, so beneiden wir ihn um seinen Geschmack nicht! Auch in einem Bezirk, der „einen liberalen Abgeordneten in den Landtag sandte“ (wie Einsender schreibt), müssen wir Schrempf als konservativ bezeichnen; das können uns auch die Herren der deutschen Partei nicht verübeln! Was die Besorgnis betrifft, wir Konservative könnten die „Anhänger der Liberalen“ zu uns herüber ziehen, so sind wir über-zeugt, daß dieselben es für richtiger halten werden, mit uns zu marschieren, als sich vom Herrn Einsender und seinen Ge-sinnungsgenossen mit fliegenden Fahnen ins Lager der Demokratie führen zu las-sen, sie erinnern sich noch zu gut der schroffen Angriffe, die auf sie von demo-kratischer Seite seit langen Jahren bei jeder Wahl gemacht wurden — zuletzt bei der Landtagswahl — und werden es ablehnen, die Demokratie, die sie noch immer als Feind kennen lernten und zu deren Bekämpfung ihre Führer sie früher stets energisch aufforderten, zu unterstützen. Führer, die ihrer Anhängerschaft plötzlich einen solchen politischen Frontwechsel zu-muten, könnten sich in der Fügbarkeit ihrer Leute, die man auch nicht einfach wie Schachbrettfiguren herumschieben kann, täuschen. Wenn sie nicht ganz mit ihrer Vergangenheit brechen wollen, so müssen sie Angesichts der demokratischen und so-zialistischen Gegner die Parole ausgeben: „Für Schrempf!“ Wenn ihnen dann jener Herr das „politische Urteil“ abspricht, so werden sie sich zu trösten wissen.

Herr Schrempf setzte am Donnerstag und Freitag letzter Woche seine Wahlreise im Bezirk fort und hielt Versammlungen, die teilweise gut besucht waren, in Otten-hausen, Schwann, Höfen, Dennach, Con-weiser, Feldbrennach und Birkenfeld. Daß an Plätzen wie Höfen keine Begeisterung für die Schrempf'sche Kandidatur ist, wußten wir zum Voraus. Wenn daher gegnerische Blätter wie „Wildbader An-zeiger“ und „Beobachter“ dies mit be-sonderem Behagen ausschlichten, so sagen sie nichts Neues. Geradezu lächerlich ist es aber, wenn der „Beobachter“ schreibt, „die Höfener Versammlung spiegle die Stimmung wieder, die im Neuenbürger

Amt gegen Schrempf herrsche“. Das ist eine der großen Entstellungen und Ueber-treibungen, ohne die eine demokratische Berichterstattung selten auskommt. Be-züglich eines von Herrn Schrempf benüt-ten Citats aus der „Ulmer Zeitung“ wurde von einem anwesenden Ehinger Herrn, Redakteur Ostertag, behauptet, es sei nicht in jener Zeitung gestanden. Wenn Schrempf und Ostertag sich über einen Punkt nicht einigen konnten, so liegt durchaus noch kein Grund vor, anzuneh-men, Schrempf habe nicht Recht gehabt. Die Herren Demokraten werden für jedes Citat aus irgend einem Blatt oder Buch auch nicht immer Belege bei sich führen! Im „Beobachter“ wird der Vorgang in solch selbstgefälliger, wichtiguerischer und einseitiger Weise besprochen, daß man sich fragen muß: Warum dieser Aufwand an Worten wegen einer solchen Kleinig-keit!? — Bei der Birkenfelder Versamm-lung waren auch die Sozialisten stark vertreten. Ein Pforzheimer Sozialist trat Herrn Schrempf in längerer Rede gegen-über, auf welche ihm treffend und ruhig geantwortet wurde. Der Eindruck Schrempf's auf die anwesenden Bürger, die nicht auf sozialdemokratischer Seite standen, war ein sehr guter. Ende dieser Woche wird Herr Schrempf seine Wahlreise im Bezirk beendigen. Unser seitheriger Eindruck ist, daß wir dem Wahltag so ruhig entgegen sehen können wie vor 5 Jahren.

— (Eingefandt.) In den letzten Be-richten über Schweichhardt'sche Wähler-versammlungen ist soviel vom Liberalis-mus und vom „liberalen Kandidaten“ die Rede. Hat wohl der „demokratische Ge-danke“ nur noch so wenig Zugkraft, daß man den Kandidaten der sogenannten Volkspartei nicht mehr als den demo-kratischen ausgiebt, ihn vielmehr mit der allgemeinen Bezeichnung „liberal“ ver-sieht?! Man spricht sonst auf volkspar-teilicher Seite so gern von „Mischmasch-politik“, „Bauernfang“ und dergl. Ist das jetzt beliebte Vorgehen der Volkspartei nicht auch etwas derartiges!?

(Berichtigung.) In dem Artikel betr. Schulansang in der letzten No. ds. Bl. muß es in der 7. Zeile statt 6 Jah-ren neun Jahren heißen.

### Unterhaltendes.

## Auf der „Columbia“.

Eine Seegeschichte  
von H. Rosenthal Bonin.

1) (Nachdruck verboten.)  
Ich hatte mich von Newyork nach New-Orleans eingeschifft, das war eine Reise von fünf Tagen, und ich dachte nicht, daß mir dabei etwas Besonderes passiren würde. Deshalb hatte ich auch weder mein Testament gemacht und es bei der Gesandtschaft hinterlegt, noch et-wa einem Freunde besondere Mitteilungen hinterlassen — namentlich aus dem Grunde nicht, weil ich keinen Pfennig besaß, den ich Jemand testiren konnte, noch in Newyork irgend Jemand existirte, der sein Interesse daran gehabt hätte, zu erfahren, ob ich lebe oder tot sei.  
Gerade zwei Jahre waren verflossen seit ich, die Brust von Hoffnungen ge-schwellt, in der großen Stadt am Hudson landete. Ich hatte mich redlich bemüht, meine Kenntnisse als Maschineningenieur zu verwerthen, hatte mich tüchtig umge-

tan, gestrebt, gerungen und wacker gear-beitet, — das Glück war mir ja durch-aus nicht hold.

Ich brachte es zu nichts Rechtem; war ich einmal ein paar Schritte vor-wärts gekommen, so warf mich sicher ir-gend ein widerwärtiges Vorkommniß in den alten Stand zurück, und mein Gut-haben auf der Bank blieb der elende Notgroschen von 200 Dollars, den ich bei meiner Ankunft festgelegt hatte, und der sich absolut nicht vermehren wollte. Nun hatte ich die nutzlose Plackerei satt, der widerspenstigen Stadt Lebewohl ge-sagt, meine Barschaft in der Tasche und besaß mich seit zwei Tagen schon unter-wegs nach dem Lande der Baumwolle, der Pflirsche und der kühner Spekulation am Golfe von Mexiko.

Ich spazierte bei mäßig hohem See-gange auf dem Deck hin und her, schaute in die regelmässigen aufsteigenden und absinkenden blauen Wogen des Ozeans und war munterer und sorgloser, als wäh-rend der beiden letzten Jahre auf dem festen Lande, obwohl ich einer höchst un-gewissen Zukunft entgegen schwamm.

Seereisen erfrischen stets, stimmen heiter, machen fröhlich, und erwecken so-zusagen Körper und Geist, wenn diese Neigung gezeigt haben, einzuschlafen, ein-zurosten. Ich machte diese Erfahrung bei fast allen Mitpassagieren, besonders je-doch bei mir selbst. Ich war in Newyork zuletzt etwas dumpf und stumpf gewor-den und nun nach ein paar Tagen schon feck, elastisch und hoffnungsvoll.

Das Schiff, auf welchem ich mich be-fand, gehörte einer Newyorker Gesell-schaft an. Es war ein plumper, großer, alter, guter Kasten von unangenehmer Sargform, aber anständig eingerichtet, und die Reise wäre noch behaglicher ge-wesen, wenn sich nicht zu viel Passagiere an Bord befunden hätten. Unser Dampfer war jedoch überladen, und es herrschte in dem ganzen Schiff von unten bis oben Raumangel und Gedränge. Jeder brauchte nach amerikanischer Art seine Ellenbogen, und ich die meinigen auch, daher kam es, daß zwischen den Passagieren kein beson-ders gemüthlicher Verkehr bestand. Nun, das war ja auch für die paar Tage der Reise nicht nötig, denn übermorgen sollten wir ja schon in die Floridastraße einfahren.

Da zeigte sich an dem bisher schön blauen Oktoberhimmel ein Dunststreifen, der fern im Westen, wo die Sonne unter-gehen sollte, auf dem Wasser lag, und eine seltsame, fast bernsteingelbe Färbung hatte. Er mahnte an Staub, so dünn und durchsichtig war er. Der Kapitän schaute öfters nach dem Streifen, der Steuer-mann und die Matrosen auch. Die Sonne versank in diesem sich vergrößernden Ne-bel und färbte ihn kupferrot. Kupferrot schimmerte auch das Meer, und kupfer-rot das Schiff mit allem, was darauf und daran war, als wäre es von einem sonderbaren bengalischen Feuerschein ange-haucht. Diese eigentümliche Beleuchtung wäre sehr schön und interessant gewesen, wenn nur nicht eine dunkle Vorahnung das wirkungsvolle Naturspiel getrübt hätte.

Ich bemerkte nämlich, daß man recht eilig alle auf dem Deck umherstehenden Stühle, Bänke und Tische in die nnteren Räume brachte, alles Lockere festband und festschraubte und sogar die Leinwand der Zeltbekleidung nicht nur einrollte, sondern ganz abnahm. Dann ertönte eine volle Stunde zu früh die Abendessenglocke. Das

gab mir zu denken. Einer Kleinigkeit wegen wandte man nicht dergleichen Vorsichtsmaßregeln an. Es mußte ein ordentlicher Sturm uns bevorstehen. Gleichzeitig änderte das Schiff seinen Kurs und fuhr mit starkem Heizen der Kessel gegen den Wind, anstatt die Richtung zum Sonnenaufgang zu verfolgen.

Der Kapitän und die beiden Schiffs-offiziere erschienen nicht beim Essen, und ihre leeren Plätze sahen mich recht unheimlich an. Die Passagiere hatten jetzt auch allmählich begriffen, daß dem Schiffe etwas drohe, daß die Fahrt nicht so ungestört, als es bisher den Anschein hatte, fort dauern würde. — Das Mahl verlief schneller wie sonst, die Leute verzehrten ihr Kostbeef einsilbig und mit recht gespannten Mienen, und das Dröhnen der Maschinen, die mit aller Macht arbeiteten, gab eine durchaus nicht anheimelnde Musik zu dieser düsteren Tafel ab.

Das Wort „Cyclon“ war gefallen, es bedeutete — wie mir wohl bekannt war, — einen Orkan, der in diesen Breiten oft ganz plötzlich und verderblich heran naht, als ein ungeheurer Wirbelsturm einen Teil des Meeres durchstreifend; ebenso wußte ich, daß man in solchem Falle sich bemühte, mit all der Kraft und Gewalt, welche Kohlendampf und Wasserdampf erzeugen und das Schiff nur irgend aushalten kann, dieses dem Bereich dieser vernichtenden Windsbrout zu entrücken. Einigermassen beruhigend wirkte die große Entfernung der Küsten, in der wir uns befanden, und das Fehlen von Klippen und Inseln unter diesem Breitengrade. Bis zur Gruppe der Bahama-Inseln denen wir zusteuerten, brauchte es ja noch sechzehn Stunden ungestörten Schiffslaufes, und von daher kam der Sturm. (Fortf. folgt.)

**Vermischtes.**

(Ein praktischer Vorschlag für Bahnhofs-wirte.) Unter diesem Schlagwort schreibt das Hamburger Fachblatt „Küche und Keller“: „Der Bahnhofs-Restaurateur North in Zabern schlägt seinen Kollegen eine Neuerung in der Verabreichung von Getränken vor, nach welcher die Bahnhofsrestaurateure ein Kartell abschließen sollen, an den Zügen das Bier das Glas etwa zu 25 Pfg. einschließlich des Glases zu verkaufen unter der Bedingung, daß die Gläser von je-

dem Bahnhofskellner zum Preise von 10 Pfg. zurückgenommen werden, sodaß also das Glas Bier 15 Pfg. kosten würde. Die Reisenden könnten dann in aller Gemütsruhe während der Fahrt ein Glas Bier trinken, ohne daß man erst die Flasche mitzubehalten oder das Bier in einigen Sekunden hinunterzuschütten brauchte. Wir halten diesen Vorschlag für außerordentlich vorteilhaft und hoffen, daß er bald zur Ausführung gelangt“.

— Seltsame Talerstücke sind zur Zeit in großen Mengen im Umlauf. Sieges-, Krönungs-, sog. Kanonentaler etc., die Jahre lang von einzelnen Intereffenten angehalten und gesammelt wurden, werden jetzt, nachdem die Einziehung der älteren Jahrgänge der Münze beschloffen ist, von den Sammlern in Verkehr gebracht. Sie befürchten, daß ihnen durch eine spätere Ungültigkeitserklärung dieser Talerstücke Verluste verursacht werden könnten. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß noch zahlreiche österreichische Taler im Umlauf sind. Nachdem diese Münze bereits seit Jahresfrist für ungültig erklärt worden ist, sind alle öffentlichen Kassen angewiesen, diese Taler vorkommenden Falles als Falsifikate zu behandeln. Sie werden zerschnitten oder zerbrochen, so daß das Geld nicht mehr als Zahlungsmittel zur Verwendung kommen kann. Es ist daher dringend notwendig, bei Annahme von Talerstücken auf den Doppeladler, den die österreichische Münze auf der Wappenseite aufweist, zu achten.

— Ueber einen eigenartigen Mißbrauch des Telephons wird aus Bergamo in Italien berichtet. Eine dortige bedeutende Firma wird beschuldigt, einige Telephonbeamte bestochen zu haben, um wichtige Telephongespräche, die zwischen einer anderen Firma in Bergamo und einer Mailänder Bank geführt wurden, zu belauschen und danach ihre finanziellen Transaktionen einrichten zu können. Mehrere Telephonisten wurden entlassen. Die geschädigte Firma verlangt 200 000 Lire Schadenersatz.

(In 40 Sekunden um die Erde.) Der zweite Vizepräsident der Amerikanischen Post- und Telegraphen-Gesellschaft E. C. Bradley, hat kundgegeben, daß am 4. Juni in Verbindung mit der Eröffnung des neuen Kabels nach den insularen Be-

stimmungen der Vereinigten Staaten eine Anstrengung gemacht werden wird, um den Erdball telegraphisch in 40 Sekunden zu umkreisen. Es besteht die Aussicht, daß die Leistung tatsächlich zu Stande gebracht werden wird. Die Versuchsdepesche soll an dem genannten Tage vom Hauptamt der Gesellschaft in Newyork ausgesandt und auf der entgegengesetzten Seite deselben Raumes 40 Sekunden später in Empfang genommen werden.

— Ein Chemiker empfiehlt folgendes Feuerlöschmittel, das wegen seiner einfachen Zusammensetzung überall vorrätig sein kann und eine überraschende Wirkung bei einem ausgebrochenen Brande hat. Es besteht aus einem Pulver, zusammengesetzt aus 50 Prozent Kochsalz, 30 Prozent doppeltensaurem Natron und 20 Prozent Alaun. Diese drei Bestandteile werden in fein pulverisiertem Zustande zusammengemischt und in einer Quantität von 5 Prozent in Wasser aufgelöst. Die Wirkung des Feuerlöschmittels besteht darin, daß sich auf allen brennenden Gegenständen, welche damit bespritzt werden, sofort eine Glasur bildet. Dadurch wird der Luftzutritt verhindert und das Feuer erstickt.

(Scheinbares Mißverständnis.) Gast: „Sie sind wohl Mitglied des „Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ geworden?“ Wirt: „Waaaas? Ich?“ Gast: „Ich dachte bloß, weil alle Gläser bei Ihnen jetzt immer nur halbvoll eingeschickt werden!“ („Flieg. Bl.)

(Bescheiden.) Fremder (zum Kaffestellan, der ihm das Schloß gezeigt hat): „Ich würde Ihnen gern ein Trinkgeld geben — aber ich habe leider nur ein Zwanzigmarkstück bei mir!“ Kaffestellan: „O bitte, das genügt!“

**Wetter-Aussichten.**

Während über ganz Skandinavien, sowie Finnland und Estland ein Hochdruck von 770 mm herrscht, der sich langsam südwärts und namentlich südwestwärts abflacht, zeigt sich in der Umgebung des Golfs von Perpignan einerseits und des unteren Laufs der Loire andererseits je eine Depression von 755 mm. Vorwiegend östliche bis südöstliche Winde haben deswegen bei uns wieder warme Temperatur, aber auch vermehrte Gewitterneigung gebracht, wie aus dem Fallen des Barometers hervorgeht. Für Donnerstag und Freitag steht zwar größtenteils trockenes und heiteres, aber auch zu vereinzelten Gewitterstürzen geneigtes Wetter in Aussicht.

**Stadt Wildbad.**

Infolge erfolgten Nachgebots wiederholter

**Stammholz-Verkauf.**

**Am Montag, den 15. Juni d. Js.**

vormittags 8 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus

**Stadtwald V Wanne Abt. 11 f Bottenweg**  
Normal und Ausschuß.

328 Stück tanneses Stammholz I.—IV. Kl. mit zus. 477,01 Fm.

80 " " Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 65,26 Fm.

**Stadtwald I Meistern Abt. 3 f Eberhardssteig**  
Normal und Ausschuß.

651 Stück tanneses und forchenes Stammholz I.—IV. Kl. mit zus. 665,81 Fm.

88 " " Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 109,58 Fm.

**Stadtwald V Wanne Abt. g. f Schloffersteig**  
Normal und Ausschuß.

646 Stück tanneses und forchenes Stammholz I.—V. Kl. mit zus. 810,60 Fm.

83 " " Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 61,96 Fm.

Den 6. Juni 1903.

Stadtpflege.

**Forstamt Wildbad.**

Das **Durchforstungsmaterial** aus II 101 Hintere Langsteig (Kleinnutzholz — vielfach dürr), das **Reinigungsmaterial** aus II 110 Boredere Wanne meist buchene Reispfingel (etwas Derbholz); an der Kollwasserausfahrt vom Durchlaß abwärts bis zur Döhsenscheuer (erlene Reispfingel); endlich der **Schlagraum** aus II 74 Stürmlesloch, 75 Bottenwasen, 80 Stodwiese und 81 Rißhalde wird

**am Montag den 15. Juni d. Js.**

vormittags 1/2 8 Uhr

auf der Forstamtskanzlei verkauft.

**Abstäuber  
Fensterleder und  
Schwämme**

in allen Sorten und Größen empfiehlt

**D. Treiber.**



# Wähler-Versammlungen.

Unser seitheriger Reichstagsabgeordneter,

## Redakteur Fr. Schrempf

wird als Kandidat für die kommende Reichstagswahl folgende

### Versammlungen

abhalten:

**Donnerstag, den 11. Juli**

**5 $\frac{1}{2}$  Uhr (Nachm.) in Sprollenhaus (Hirsch)**

**8 $\frac{1}{2}$  Uhr (Nachm.) in Wildbad (Dahsen)**

Hierzu sind die Wähler freundlichst eingeladen.

Der Wahlausschuß.



## Mode und Haus.

### Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Weit über **100000** Abonnenten.

**1Mk.**

## Ph. Bosh, Wildbad

empfiehlt

### Damenkleiderstoffe

in Zeppelin, Cheviot, Mohair, Beige, Loden, Panama, Alpaca etc.

Von ganz aparten ausgesprochenen Modestoffen halte stets noch eine Collection

### Waschstoffe für Blousen und Kleider

aller Art in reicher Auswahl.

### Kleider- u. Schürzenzeuge

in nur echtfarbiger Waare.

Außerdem sämtliche Baumwollwaren,

Aussteuerartikel, Teppiche, Läuferstoffe etc.

Tricotagen, Socken, Strümpfe,

Corsetten, Frottirwaaren, Taschentücher,

Wollgarne.

Spezialität Herrenwäsche!



## Dalma



Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tödtet sicher alle Insecten sammt Brut.

Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnaden, Schwaben, Mussen, Wanzen u. s. w. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fabrikant: Apotheker E. Lahr in Würzburg. In Wildbad zu haben in der Hof-Apotheke von Dr. C. Mehger.

Telephon No. 33

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad

## Frauen

können sich durch den Verkauf von Seidenresten und modernen Auspuß-Stoffen guten Verdienst erwerben. Schriftliche Offerte unter **S. N. 7300** befördert **Rudolf Moje, Heilbrunn a. N.**

In Wirthskreisen von Stadt und Land gut bekannte **Berfönllichkeit** gegen Provision **gesucht**, zum Vertrieb von vorzüglichen Musikautomaten zu günstigen Abzahlungsbedingungen.

Offerten erbeten unter **S. D. 390** an **Saajenstein & Vogler A. G., Nürnberg.**

## Schimmel

wird bei eingemachten Früchten verhindert durch

### Dr. Oetker's

Salicyl à 10 Pfg.,

genügt für 10 Pfd. Früchte.

Recepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

## Schwemmsteinfabrik

älteste, von **Phil. Gies, Neuwied** liefert gute Waare.

## Gerolsteiner Sprudel

Marke

Roter Stern

Haupt-Niederlage:

**Chr. Batt, Wildbad**

Spezereihandlung.

## Stuttgarter

### Wurst-Waren

empfiehlt täglich frisch

### A. Blumenthal

Hauptstraße 110.

Reis und Reiskloeken,

Gertaes Sago,

Grünkernmehl und Floeken,

Haferfloeken, Knorrs und

Hohenloh'sche Suppeneinlagen

Maggi-Suppen-Würze

empfiehlt

G. Lindenberger.

## Königl. Kurtheater

Mittwoch geschlossen.

Donnerstag den 12. Juni 1903

### Zwei glückliche Tage.

Schwank in 4 Akten von Franz von

Schönthan und Gustav Kadelburg.

Freitag, den 12. Juni 1903

### Doktor Klaus.

Quittspiel in 5 Akten von V. Arronge.

